

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 338.

Donnerstag, den 4. December.

1834.

Bekanntmachung.

Zur persönlichen Bestimmung der im Jahre 1814 gebornen hiesigen Studirenden, ihrer Militärpflicht halber, vor der hierzu höchsten Orts verordneten Commission ist

der sechste December d. J.

festgesetzt worden und werden daher die sämmtlichen Studirenden aus der gedachten Altersklasse hiermit aufgefordert, erwähnten Tages Vormittags um 9 Uhr vor gedachter Commission auf der alten Waage am Markte allhier persönlich zu erscheinen.

Diejenigen Studirenden, welche von den in dem Gesetze über Erfüllung der Militärpflicht vom 26. October 1834 §. 9. und sonst enthaltenen Vergünstigungen Gebrauch machen wollen, werden wegen der dießfalls beizubringenden Bescheinigungen auf die an hiesiger Universitäts-Gerichtsstelle, ingleichen am schwarzen Brete und im Convictorio angeschlagenen Bekanntmachungen verwiesen. Leipzig, den 20. November 1834.

Das Universitätsgericht daselbst.
D. Nüling.

Ludwig XVII. im Tempel.

(Fortsetzung.)

Bei dem Umstande, daß sich Beide alltäglich betranken, kann man sich leicht einen Begriff von dem machen, was ich von solchen unedlen Geschöpfen zu erdulden hatte.

Ich will hier eines Umstandes erwähnen, der mir noch jetzt unbegreiflich ist.

Zwei Personen, die ich noch nie zuvor gesehen hatte, traten eines Tages in mein Gefängniß und unterhielten sich lange Zeit mit Simon, der mir befohlen hatte, mich in der Entfernung zu halten, damit ich nichts von ihrer Unterredung vernähme. Bald darauf eief er mich zu sich und befahl mir, in Gegenwart der zwei Fremden, einige Worte auszusprechen, die er mir zuflüsterte und deren Sinn und Zweck ich nicht verstand. Ich begriff nur so viel, daß es auf eine Anschuldigung gegen meine Mutter abgesehen sey. Als ich entsezt diesem Befehle nicht Folge leistete, gab mir Simon einen heftigen Fußtritt und drohete mir mit den rohsten Gewaltthatigkeiten, wenn ich nicht Folge leisten würde.

- Aber ich blieb stumm und unempfindlich.

Als die beiden Fremden sahen, daß ich trotz der Schläge und Drohungen meines Peinigers entschlossen war, Alles zu ertragen, entfernten sie sich und verboten Simon, mich weiter zu mishandeln, indem sie zugleich versprochen, bald wieder zu kommen.

Ich weiß nicht, war es die Furcht vor der Mißbilligung der beiden Fremden, in deren Gegenwart mein Quäter sich demüthig und kriechend benahm, oder war es die Ueberzeugung, daß er über kurz oder lang mich dennoch schmiegsam machen würde: von diesem Tage an behandelte er mich mit größerer Schonung. Er beobachtete mich mit einer größern Sorgfalt als bisher; doch muß ich auch hinzufügen, daß er mir alltäglich jene Worte, die ich vor den zwei Fremden wiederholen sollte, versagte und einspragte. In kurzer Zeit kamen die Fremden wieder. In ihrem Gefolge befand sich ein dritter Mann; er schrieb alles dasjenige nieder, was Simon aussagte und von mir gehört haben wollte, worauf ich jedoch nicht Acht gab. Als er aber im Verlaufe des Verhörs deutlich den Namen meiner Mutter aussprach, und ich dabei vermuthete, es handelte sich um neue Lasterungen, konnte ich meinen Unwillen nicht mehr unterdrücken und rief weinend aus: „Das ist nicht wahr!“